

Folge 1826: Geliebter Feind

28.11.2021

Was bisher geschah: Gabi Zenker findet allmählich Zugang zu ihrer zänkischen Nachbarn Gerda Wiese. Dabei spricht diese auch von ihrer Tochter Anja, mit der sie seit etwa 7 Jahren keinen Kontakt mehr pflegt und die dennoch ihren baldigen Besuch angekündigt hat. Liegt womöglich darin der tiefe Frust von Gerda Wiese verankert?

Antonia entzieht sich immer mehr Iffis mütterlichen Einfluss. Als die sorgende Mutter ausgerechnet Konstantin auf ihre Tochter ansetzt, wird dem jungen Mann schnell klar, dass Toni voll und ganz ihrem Freund Hamudi verfallen ist. Doch wie kann die zurecht sorgende Familie überhaupt noch einen Einfluss darauf nehmen?

Nachdem Klaus seiner Exfrau heimlich zur Flucht nach Tunesien verholfen hat, meldet diese sich nach Monaten unvermittelt bei ihm. Ausgerechnet in diesem Moment kehrt Nina nach Hause zurück. Wird sie Klaus' Lügengebilde durchschauen?

Beziehungskrisen in der Lindenstraße! Helga muss immer mehr erkennen, dass die lang ersehnte Zweisamkeit mit William sie vor eine nervliche Zerreißprobe bringt. Carsten Flöter hingegen plant seine erneute Reise nach Kuba, um seinen Verlobten Rod in die Lindenstraße zu holen. Und Ben macht seiner geliebten Jack völlig unerwartet einen Heiratsantrag. Werden es die Liebessterne am Ende gut mit den Lindenstrählern meinen?

Donnerstag, 04.11.2021, 07:48 Uhr

Jack erwachte an diesem Donnerstagmorgen bereits vor dem Weckerklingeln und drehte sich auf die linke Seite, um ihren Partner Ben zu begrüßen, griff dabei jedoch ins Leere. Die Macht der Gewohnheit hatte ihr ein Schnippchen geschlagen, da der Biker doch nun bereits seit 4 Nächten auf der Couch im Wohnzimmer der Villa nächtigte. Der Auslöser dafür war Jack selbst, nachdem sie seinen überraschenden Heiratsantrag abgelehnt hatte.

„Glaubst du wirklich, wir sind schon so weit?“ hatte sie ihm an Halloween als Antwort gegeben, was Ben alles andere als wohlwollend vernommen hatte.

In den darauffolgenden Tagen hatte Jack immer wieder ihren Standpunkt zu erklären versucht.

„Es liegt doch nicht daran, dass ich dich nicht liebe.“

Oder

„Ich hab doch gerade erst zu mir selbst gefunden.“

bildeten dabei einige ihrer gescheiterten Erklärungsversuche, doch Ben konnte die Schmach der Ablehnung einfach nicht überwinden. Und so herrschte seitdem eine erdrückende Eiszeit zwischen dem Liebespaar.

Jack seufzte und streichelte das leere Bettlaken, auf dem eigentlich ihr Liebster hätte nächtigen sollen. Schließlich schwang sie sich aus den warmen Federn und begab sich in die Küche, um das Frühstück zuzubereiten.

Die ehemalige Dressler-Küche hatte, wie auch der Rest der Villa, längst eine Generalüberholung erhalten. Vergangen waren die Zeiten, als lähmende Holzbeschläge die Wände säumten. Frische Farben und eine moderne Einrichtung hatten den antiquierten Geist beinahe vollständig aus den alten Mauern vertrieben.

Auch die Küche war mittlerweile modernisiert worden und hatte einen kleinen Tisch mit vier Hochstühlen erhalten.

Nachdem Jack das Frühstück vorbereitet hatte und im Anschluss ihre Kinder wecken wollte, öffnete sich plötzlich die Küchentür und spuckte einen verschlafenen Ben förmlich aus.

„Morgen“ murmelte er einsilbig zu Jack.

„Guten Morgen. Sag mal, ist die Couch nicht auf Dauer ziemlich unbequem?“

„Geht schon,“ erwiderte Ben wortkarg und schenkte sich einen frisch gekochten Kaffee ein.

Jack nickte und betrachtete dabei ihren noch immer gekränkten Liebsten, der in seinen Shorts und dem Unterhemd nach wie vor eine gute Figur machte.

„Wie lange soll das eigentlich noch so weitergehen?“ wollte Jack unvermittelt in Erfahrung bringen.

Ben gönnte sich einen Schluck des belebenden Kaffees und schaute Jack mit müden, anklagenden und traurigen Augen zugleich an.

„Jack, ich glaube du vergisst etwas ganz Entscheidendes. Du bist dir doch unsicher und nicht andersrum.“

Nach diesen Worten trottete Ben wieder aus der Küche, während Jack ihm noch nachrief: „Vergiss nicht, dass ich heute Vormittag die zweite Impfung bei Iris bekomme und du allein in der Werkstatt bist.“

Keine Antwort, wie bereits so oft in den vergangenen Tagen.



Als Jack gegen 11 Uhr in der Praxis von Dr. Iris Brooks ihre besagte Impfung erhielt, fiel der erfahrenen Ärztin sofort auf, dass Jack etwas bedrückte. Sie fragte emphatisch nach, was denn auf Jacks Seele lastete, während sie deren Ablenkung dazu nutzte, ihr die Nadel in den Oberarm zu schieben.

„Aua,“ beschwerte sich Jack.

„Schon vorbei. Du bleibst bitte noch einige Minuten vorn sitzen, ok?“

Jack nickte und griff nach ihrer Jacke.

„Aber zuerst will ich wissen, ob ich dir sonst irgendwie helfen kann,“ ließ Iris nicht locker.

„Du weißt doch eh längst von Alex, was los ist.“

Iris wurde ertappt und teilte das mit einem Nicken mit.

„Ja, er hat es erwähnt. Also herrscht immer noch dicke Luft bei euch?“

„Naja, Ben schläft seit Tagen auf der Couch. Das dürfte doch alles erklären.“

„Jack, das renkt sich wieder ein. Gib ihm die Zeit, die er braucht. Er fühlt sich gekränkt. Ich kann ihn auch irgendwo verstehen, nachdem er all seinen Mut zusammengenommen hatte, und um deine Hand angehalten hat.“

„Genau sowas habe ich gerade noch gebraucht.“

Bevor Jack beleidigt vom Stuhl aufspringen konnte, hielt Iris sie zurück.

„Jetzt versteh mich doch nicht falsch. Ich kann auch deine Entscheidung vollkommen nachvollziehen. Du hast gerade erst dein Gedächtnis zurückerlangt. So viele neue Eindrücke und Erinnerungen strömen seitdem auf dich ein, die du verarbeiten musst. Da braucht es mehr Zeit als nur ein paar Monate.“

Um Jacks Mundwinkel huschte ein dankbares Lächeln. Wer hätte geglaubt, dass ausgerechnet Iris ihr einmal Mut zusprechen würde.

„Danke Iris. Außerdem ist es doch nun mal fakt, dass mich Ben damals einfach so verlassen hat. Jetzt, wo ich mich an all das wieder erinnere, bin ich erst recht verunsichert. Und ich denke ich habe allen Grund dazu.“

„Und hast du Ben das auch genauso gesagt?“

„Er weiß das ja eigentlich längst aber offenbar erwartet er, dass ich über all das einfach hinwegsehe. Das kann ich aber nicht.“

Iris nickte mitfühlend und stieß einen Seufzer aus, der Jack bereits die ganze Zeit auf dem Herzen lag.

„Jack, ich denke, dass deine Zweifel völlig berechtigt sind. Du trägst jetzt außerdem für zwei Kinder die Verantwortung. Wenn Ben dich wirklich von ganzem Herzen liebt, was ich tatsächlich glaube, dann wird er seine gekränkte Eitelkeit bald vergessen und auch deinen Standpunkt verstehen. Gib der Sache einfach noch etwas Zeit. Du wirst sehen, das renkt sich schon wieder ein. Ihr seid doch das Traumpaar der Lindenstraße.“

Jack lächelte hinter ihrer Schutzmaske und griff dankbar nach Iris' Hand.

„Wir kommen gleich nach Alex und dir. Ihr seid doch das wirkliche Traumpaar.“

Iris zog ihre Hand schnell zurück, während ihr Lächeln erstickte. Jack verstand diese Reaktion und hätte beinahe verdrängt, dass ausgerechnet sie die Liebe zwischen Alex und Iris auf den Prüfstand gestellt hatte. Vielleicht war die Zeit dafür noch nicht reif, doch innerlich hoffte Jack, dass Iris und sie irgendwann die alten Zwiste begraben und vielleicht sogar Freundinnen werden konnten.



Samstag, 06.11.2021, 18:50 Uhr

Andy und Gabi Zenker wollten an diesem Samstag mal wieder im „Akropolis“ zu Abend speisen. Andy hatte darauf zwar wenig Lust, doch die „Zuckerbäckerin“ konnte sich letztendlich dennoch durchsetzen. Murrend zog Andy seine Jacke im Flur der gemeinsamen Wohnung über, während Gabi ihn aufzuheitern versuchte.

„Jetzt sei doch nicht so grummelig, Andy Zenker. Wer weiß, wann uns der nächste Lockdown bevorsteht, bei den rasant ansteigenden Infektionszahlen.“

„Wir werden nächste Woche geboostert, also was soll uns da schon passieren? Außerdem interessiert mich das herzlich wenig. Dann trinke ich mein Bier eben zuhause. Seit es den Stammtisch nicht mehr gibt, muss ich auch nicht mehr unbedingt ins „Akropolis“.“

„Aber deine Frau möchte dorthin und jetzt Ende der Diskussion.“

Bestimmt öffnete Gabi die Wohnungstür und huschte ins Treppenhaus, während Andy seiner Frau kleinlaut folgte. Als das Ehepaar wenig später den Gastraum des „Akropolis“ betrat, eilte auch schon Beate mit einer schicken pinken FFP2-Maske auf die beiden zu.

„Guten Abend. Welch selten gesehene Gäste. Wie schön, dass ihr auch mal wieder vorbeikommt.“

„Ja, ja,“ knurrte Andy genervt, was allerdings weniger Beate galt.

Er hatte längst die unbeliebte Nachbarin Gerda Wiese mitsamt ihrem Sohn Manfred und in Gesellschaft einer unbekanntenen jungen Frau erblickt, die ebenfalls in dem griechischen Wirtshaus zu Abend speisten. Auch Gerda hatte das Ehepaar Zenker erspäht und blickte ungewohnt verschüchtert schnell wieder auf ihren Teller.

„Dann folgt mir mal unauffällig,“ erklärte Beate, als Gabi sich kurz entschuldigte.

„Geh schonmal vor. Ich will eben unserer Nachbarin Hallo sagen.“

„Dieser Ziege? Solange du das nicht auch von mir erwartest, tu was du nicht lassen kannst.“

Beate grinste und konnte Andys Worten nur zustimmen. Gabi hingegen schüttelte unverständlich mit dem Kopf und steuerte auf den Tisch von Gerda Wiese zu.

„Ich wollte Ihnen eben einen guten Abend wünschen,“ begrüßte sie die drei Personen und erhielt nur von der fremden Dame eine Antwort zum Gruße.

„Ich wollte auch gar nicht lange stören.“

„Das tun Sie keineswegs,“ erwiderte die Unbekannte und stellte sich als Anja Wiese vor, die Tochter der neuesten Mieterin in der Lindenstraße 3.

„Es freut mich sehr Sie kennenzulernen. Ihre Mutter hatte bereits von Ihrem anstehenden Besuch gesprochen.“

Gabi blickte lächelnd zu ihrer Nachbarin, die sich ungewohnt ruhig und zurückhaltend verhielt.

„Frau Zenker hatte zufällig davon erfahren, als ich deinen Brief erhalten hatte,“ schien sich Gerda nahezu bei ihrer Tochter zu verteidigen, ohne dass sie Gabi auch nur eines Blickes würdigte.

„Richtig. Ich war auf ein Glas Wein bei Ihrer Mutter, als sie ganz aufgeregt und freudestrahlend davon berichtete,“ schmückte Gabi die Wahrheit aus.

„Ja, Frau Zenker war wirklich bei uns,“ fügte Manfred hinzu, ehe er sich weiter über seinen Gyros-Teller hermachte.

Anja blickte ihre Mutter allerdings skeptisch an, woraufhin sich Gerda kleinlaut ihrem Bifteki widmete. Gabi merkte, dass bei diesem Wiedersehen eine ungreifbare Schwere in der Luft lag. Aus diesem Grunde suchte die „Zuckerbäckerin“ auch schnell wieder das Weite und wünschte der Familie Wiese noch einen angenehmen Abend.

„Vielleicht sehen wir uns ja noch einmal in den kommenden Tagen, bevor Sie wieder abreisen,“ fügte Gabi noch hinzu, woraufhin Anja verhalten reagierte.

„Das glaube ich kaum. Ich reise morgen bereits wieder ab. Aber es war sehr nett, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben.“

„Ach wie bedauerlich. Dann wünsche ich Ihnen eine gute Heimreise nach...“

„Nürnberg,“ ergänzte Gerda abweisend, woraufhin sich Gabi schließlich zum Tisch ihres Mannes begab, der bereits ein Bier für seine Frau mitbestellt hatte.

„Na endlich,“ beschwerte er sich darüber, dass Gabi ihn hatte warten lassen. „Ich dachte schon du würdest dort drüben Wurzeln schlagen.“

„Das war wohl Wunschdenken, Andy Zenker.“

„Was machst du denn neuerdings für ein Gewusel um diese Ziege?“

„Mei Andy, jetzt hör mit diesen ewigen Zänkereien auf.“

„Das liegt nun mal an meinem Namen. Das ist höhere Macht.“

Gabi schmunzelte über die Bemerkung ihres Mannes und prostete ihm zu. Nachdem sie das Glas abgestellt hatte, blickte sie geistesabwesend gegen die Wand, anstatt die Speisekarte zur Hand zu nehmen.

„Du hast doch was? Hat die Wiese dir mal wieder die Hölle heiß gemacht?“

„Nein, das ist es nicht. Ganz im Gegenteil. Sie war viel mehr ruhig und ungewohnt zurückhaltend. Sie wirkte fast kleinlaut und verschüchtert auf mich.“

„Die Wiese? Vielleicht sollte ich auch langsam anfangen in die Kirche zu gehen und an Wunder zu glauben.“

„Jetzt rede nicht so ein Schmarrn daher, Andy Zenker. Weißt du eigentlich, wer die Frau ist bei Gerda Wiese am Tisch ist? Ihre Tochter Anja.“

„Ist die genauso gestört wie der Sohn?“

„Nein, Andy Zenker. Aber dafür, dass sich Mutter und Tochter 7 Jahre lang nicht gesehen haben, wirkte die Stimmung alles andere als ausgelassen und heiter.“

„Das scheint in den Genen zu liegen.“

„Nein, da steckt was anderes dahinter. Irgendwas stimmt da nicht.“

„Habt ihr schon was gefunden?“ ertönte plötzlich Beates Stimme und ließ die gedankenversunkene Gabi aufschrecken.

Sie hatte noch nicht einmal einen Blick in die Karte geworfen, da sie der Gedanke einfach nicht losließ, dass es eine unerklärlich große Kluft zwischen Gerda und ihrer Tochter gab. So groß, dass es sogar das Schandmaul der neuen Nachbarin zum Verstummen bringen konnte.



Zur gleichen Zeit hatte es Lisa Dagdelen sich auf der heimischen Couch gemütlich gemacht und schaute mit ihrem Mann Murat belanglose Sendungen im Fernsehen an. Allerdings war ihr Gatte die ganze Zeit mit seinem Handy beschäftigt und konzentrierte sich kaum auf die flimmernde Mattscheibe. Lisa beäugte das abwesende Verhalten ihres Mannes argwöhnisch, während sie an ihrer Tasse Tee nippte. Seit einigen Tagen hatte sie wieder mit einem erneuten Krankheitsschub zu kämpfen, der sie mit krampfartigen Magenschmerzen und Durchfall heimsuchte. Die Wärmflasche auf ihrem Bauch konnte da kaum etwas ausrichten.

Genauso wenig wie Murats abwesendes Verhalten. Auch wenn er nicht mehr aktiv an Kundgebungen und Demonstrationen gegen die Corona-Politik teilnahm, so speiste er seinen Telegram-Kanal nahezu stündlich mit neuesten Informationen, rund um seine Verschwörungstheorien.

„Kannst du nicht einmal deine Follower vergessen, um mit deiner Frau einen ruhigen Abend zu verbringen?“ beschwerte sich Lisa schließlich. „Deniz ist bei ihrer Freundin und wir haben endlich einmal Zeit für uns. Aber was machst du? Du hängst die ganze Zeit vor deinem Smartphone und fütterst deine Querdenker-Kumpanen mit den vermeintlich neuesten Erkenntnissen.“

„Lisa, jetzt fang nicht schon wieder an. Ich gehe zu keiner Demo mehr und kümmere mich wieder vermehrt um die Shisha-Bar. Was willst du noch?“

„Du verstehst es einfach nicht. Du hast rein gar nichts kapiert.“

Murat atmete tief durch und legte sein Smartphone schweren Herzens zu Seite.

„Baby, ich habe mich echt zurückgenommen. Ich will, dass es dir wieder gut geht, und das weißt du. Dich bedrückt doch eigentlich was völlig anderes.“

„Ich habe dir gerade gesagt, was mich belastet.“

„Wem willst du denn etwas vormachen, Baby? Du machst dir Stress, weil Paul sich nach wie vor rarmacht. Hab ich nicht Recht?“

Lisa blickte ihren Mann wortlos in die Augen, während er ihre Gedankensprünge förmlich beobachten konnte. Plötzlich warf sie die Decke von sich und stand vom Sofa auf, um in Richtung Bad zu eilen. Murat ahnte dabei, dass sich der entzündete Darm seiner Frau mal wieder bemerkbar machte.

Während sich Lisa auf der Toilette plagte, griff Murat abermals zu seinem Smartphone. Allerdings wollte er diesmal nicht seinen Telegram-Kanal mit weiteren Verschwörungstheorien speisen, sondern kündigte Sohn Paul seinen Besuch für den folgenden Tag an. Es bestand Redebedarf.



Sonntag, 07.11.2021, 13:33 Uhr

Murat hatte seinen Worten Taten folgen lassen und stand am folgenden Tag bei seinem Sohn Paul auf der Matte. Bei einer Tasse Instantkaffee kam Murat ohne Umschweife auf den Grund seines Besuches zu sprechen, den Mika bereits vorahnend in Worte fasste.

„Geht es mal wieder um Lisa?“

„Ja richtig, es geht um Lisa, Pauls Mutter. Und ich möchte dich bitten, dich da rauszuhalten. Das ist eine Familienangelegenheit.“

„Murat, Paul ist erwachsen und...“

„Jetzt hör mir mal zu, du kleiner Klugscheißer...“ ging Murat förmlich an die Decke, als Paul ihm beruhigend die Hand auf das Knie legte und wider Erwartens Mika einen mahnenden Blick zuwarf.

„Bitte keinen Stress, okay? Lässt du Murat und mich eben allein?“

Mika schaute Paul völlig überrascht von dieser Bitte mit großen Augen an.

„Bitte, Mika.“

Dieser erhob sich wortlos und sichtlich beleidigt und verließ seinen Wohnwagen, um ein persönliches Vater-Sohn-Gespräch zu ermöglichen.

„Danke, Paul,“ sprach Murat erleichtert und setzte sich neben seinen Adoptivsohn, um den Arm um ihn zu legen.

„Ich weiß, du willst dich nicht bevormunden lassen und ich weiß auch, dass viel zwischen Lisa und dir vorgefallen ist. Ich will dich auch nicht zum hundertsten Mal zu etwas überreden, sondern appelliere wirklich an dein Herz.“

Murat tippte mit seinem Finger auf Pauls Brust, der schweigend zuhörte.

„Du weißt, dass deine Mutter schwierig ist und sich wahrscheinlich niemals ändern wird. Du weißt aber auch, dass sie dich immer von ganzem Herzen geliebt hat und stets nur das Beste für dich im Sinn hatte, egal was sie auch getan oder gesagt hat. Aber diesmal geht es nicht um gekränkten Stolz oder kleinbeigeben. Mit Morbus-Chrom ist nicht zu spaßen. Deine Mutter hat gerade wieder einen Schub und diesmal liegt es wohl kaum an mir. Seit fast einem Jahr habt ihr beide nahezu keinen Kontakt zueinander und das belastet sie mehr, als sie es jemals zugeben wird. Ist nicht irgendwann genug? Es geht um die Gesundheit deiner Mutter, Paul. Du hast vielleicht zwei Väter aber nur diese eine Mutter. Bitte geh einen Schritt auf sie zu. Ich bitte dich von Herzen. Vor allem wegen Lisa, deiner Schwester und auch für dein Seelenheil. Meinst du nicht es ist Zeit, endlich einen Neuanfang zu wagen und die alten Streitigkeiten beizulegen?“

Paul hatte seinem Vater aufmerksam zugehört, ohne ihn zu unterbrechen. Plötzlich und unerwartet nickte er zustimmend.

„Ich will nicht, dass es ihr schlecht geht. Das habe ich nie gewollt.“

„Das weiß ich doch.“

„Ich kann aber auch nicht so tun, als wäre nie etwas vorgefallen. Vielleicht fange ich damit an, wenigstens einmal in der Woche anzurufen oder mal zum Abendessen vorbeizukommen. Das wäre doch ein Anfang, meinst du nicht?“

Murat zog seinen beinahe 19-jährigen Sohn zu sich heran und drückte ihn fest an seine väterliche Brust.

„Genau das ist es, mein Junge. Genau das ist es.“

Paul stiegen beinahe die Tränen in die Augen, während Murat ihm mit brüchiger Stimme ein aufrichtiges „Danke“ ins Ohr flüsterte.



Donnerstag, 11.11.2021, 19:25 Uhr

Im Hause Zenker-Landmann hatte sich auch im November nicht viel verändert, bezüglich Antonias blauäugig verliebten und pubertierenden Verhaltens. Zu Beginn der Karnevalssaison, der diesmal auf einen tristen Donnerstag fiel und an dem die 16-Jährige mal wieder bei ihrem Freund Hamudi verweilte, hatte Roland seinen eigenen Sohn Konstantin zum Abendessen eingeladen.

Nach den köstlichen Delikatessen, die der sächsische Koch sogar an seinem freien Tag selbstlos für seine Liebsten zubereitet hatte, verweilten Vater, Sohn und Iffi mit einem letzten Glas Rotwein am Küchentisch.

„Deine Käsespätzle waren der Hammer, aber ich glaube die werden mir noch die ganze Woche schwer im Magen liegen,“ scherzte Iffi und schenkte ihrem Gatten einen verwegenen Kuss auf die Wange.

„Ach Schmedderling, Liebe geht numa durch’n Magen. Hauptsache es hat geschmeckt, nisch wahr Junge?“

Konstantin nickte etwas betreten aber mit einem Grinsen auf den Lippen.

„Nur schade, dass dein Mädchen heute nisch mitschlemmen konnte.“

„Du kennst doch Helga. Wenn sie ihre Enkelin zum Abendessen einlädt, duldet sie kein Nein als Antwort.“

„Wem sagst’e das. Isch hab schließlich mit der Guten ooch lange genug zusammengelebt.“

„Meinst du jetzt Helga oder Lea?“ fragte Iffi scherzend nach.

„Na beede natürlich.“

Alle drei lachten kurz auf, ehe das Thema auf Antonias Verhalten zur Sprache kam. Konstantin hatte seine Eindrücke, die er bei seinem letzten Gespräch mit Antonia gewonnen hatte, für sich behalten. Offenbar hatte er sie instinktiv richtig eingeschätzt, denn laut Iffis Aussage hatte sich nichts an den Launen des Teenagers geändert.

„Ich weiß mir einfach nicht weiter und habe irgendwo bereits resigniert,“ erklärte Iffi frustriert.

„Ach mein kleiner Schmedderling. Isch hab’s gar nisch gerne, disch so traurig zu sehen.“

„Also macht Toni immer noch dicht?“ wollte Konstantin wissen.

„Ja, vor allem wenn es um Regeln und Abmachungen geht. Ich bin weiterhin die böse Mutter, die ihrer armen Tochter das Glück nicht gönnt.“

„Hmmm...“ grübelte Konstantin lautstark, ehe er mit einer zündenden Idee um die Ecke kam. „Vielleicht ist es Zeit, eine neue Taktik anzuwenden.“

„Und die wäre?“ wollte Iffi neugierig aber wenig hoffnungsvoll erfahren.

„Naja, es ist ja keine neue Erkenntnis, dass man als Teenie genau das reizvoll findet, was die Erwachsenen auf die Palme bringt.“

„Ach nee, nu pack ma aus, mei Junge,“ scherzte Roland, ehe Konstantin fortfuhr.

„Mit Verboten kommt ihr ja offensichtlich nicht weiter bei Antonia. Und je mehr ihr gegen ihren Freund redet, desto mehr treibt ihr sie in seine Arme. Dreht doch einfach mal den Spieß um.“

„Soll ich jetzt zu allem Ja und Amen sagen oder wie stellst du dir das vor?“

„Nein, aber geh psychologisch taktisch vor. Ladet diesen Hamudi öfter mal ein, überschüttet ihn mit Freundlichkeit und drängt eure Zuneigung förmlich auf. Ich könnte mir vorstellen, dass Antonia und er recht bald davon genervt sein werden.“

Vielleicht verliert sie ja dabei auch ihre extreme Fixierung auf ihn und hat bald die Nase voll, dass er stets und ständig bei euch auftaucht und ihr ihn mit offenen Armen empfängt.“

Iffi grübelte sichtlich über Konstantins Worte, während Roland scherzhaft bemerkte: „Das sind ja interessante Einsichten. Vielleicht hätt'sch Lea damals ooch an meine väterliche Brust drücken sollen...“

Konstantins kritisch mahnende Blicke machten deutlich, dass Roland mal wieder über das Zeil hinausgeschossen war. Ergeben und einsichtig hob er die Hände in die Höhe und beschwichtigte seine Wortwahl.

„Schon gut, isch hab's Maul ma wieder zu weit offgerissen.“

„Aber Konstantin könnte Recht haben,“ schwante es Iffi plötzlich. „Warum bin ich nicht von allein darauf gekommen? Genau so funktionieren die Gedankengänge von störrischen Jugendlichen. Ich sollte es doch am besten wissen.“

Iffi beugte sich über den Tisch und drückte Konstantin einen dicken Kuss auf die Wange, der sich sichtlich irritiert davon zeigte.

„Du bist einfach genial. Roland, dein Sohn ist ein Genie.“

„Hast'e daran gezweifelt? Keen Wunder, bei den Genen.“

„Wir laden Hamudi nächste Woche zum Essen ein und überschütten ihn nur so mit Zuneigung und Fürsorge. Und das Spiel behalten wir so lange bei, bis es Antonia und ihm zum Halse raushängt. Wie heißt es doch so schön: Wenn Du einen Feind nicht besiegen kannst, dann mache ihn Dir zum Freund. Dann erledigt sich der Rest von ganz allein.“



Donnerstag, 18.11.2021, 19:25 Uhr

Klaus kehrte an diesem regenreichen Donnerstagabend durchnässt und mit Einkäufen behangen nach Hause zurück. Er schüttelte sich wie ein nasser Pudel im Flur, um sich von den Regentropfen auf seiner Jacke zu befreien, ehe er die Küchentür öffnete und seine Partnerin Nina schwungvoll begrüßte.

„Na Minnie, auch schon zurück?“ begrüßte er die 43-Jährige, die mit einem Glas Rotwein vor dem Laptop saß und mit dem gemeinsamen Freund Philipp skypte.

„Na mein Lieber,“ begrüßte Klaus nun auch seinen besten Freund über die Webcam, ehe er Nina einen Kuss auf die Lippen drückte.

Doch diese schien recht verhalten und unterkühlt auf die Liebkosungen ihres Partners zu reagieren, was auch Philipp nicht verborgen blieb.

„Hab ich ne Party verpasst?“

„Kann man wohl sagen,“ erwiderte Nina unterkühlt, während Philipp sichtlich nervös wurde und das Gespräch beenden wollte.

„Klaus, wir können ja die Tage gerne nochmal telefonieren.“

„Hast du noch was vor? Erzähl doch mal. Was gibt es Neues im schönen Amsterdam?“

„Bei mir ist alles in Ordnung. Wir sprechen ein anderes Mal.“

Klaus konnte kaum so schnell darauf reagieren, wie das Gespräch auch schon beendet worden war.

„Habt ihr etwa Geheimnisse vor mir?“ scherzte Klaus und begann die Einkäufe auszupacken, während er die kleine Ida im Nebenzimmer spielen hörte.

„Das sollte ich vielleicht besser dich fragen, Klaus,“ sprach Nina nun mit anklagender Stimme, während sie den Laptop zuklappte.

Nun bemerkte Klaus, dass etwas in der Luft lag. Er wandte sich seiner großen Liebe zu und blickte ihr fragend in die Augen, während er bereits ahnte, was gleich über ihn einbrechen würde.

„Erinnerst du dich noch daran, dass ich dich vor etwa drei Wochen bei einem Telefonat überrascht habe, von dem du mir weismachen wolltest, dass du mit Philipp gesprochen hattest?“

Klaus stieg plötzlich ein Schwall von Hitze und Schamesröte ins Gesicht.

„Ich bin sicher du weißt, wovon ich spreche. Nun ja, leider kann sich Philipp nicht an dieses Gespräch erinnern. Ganz im Gegenteil Er meinte gerade, dass er seit über einem Monat nicht mehr mit dir gesprochen hat.“

„Minnie...“

„Und jetzt komm mir ja nicht damit, dass er es vielleicht vergessen haben könnte. Klaus, ich will jetzt wissen, mit wem du damals am Telefon gesprochen hast. War das vielleicht ganz zufällig Neyla?“

Nun war es raus und Ninas Spürnase hatte wieder einmal den richtigen Riecher besessen. Klaus ließ von den Einkäufen ab und ließ sich neben Nina auf einen Stuhl nieder.

„Minnie, ich weiß ich habe dich angelogen und es tut mir wahnsinnig leid,“ erklärte Klaus demütig.

Als er nach Ninas Hand greifen wollte, entzog sich die Polizistin dieser Nähe blitzschnell, indem sie von ihrem Stuhl aufsprang und auf Abstand zu Klaus ging.

„Ich will jetzt wissen, was los ist. Lügen haben uns schon einmal auseinandergebracht, also sag wenigstens diesmal die Wahrheit. Auch wenn ich dich wieder einmal dabei ertappen musste. Also?“

Klaus senkte den Kopf, atmete schwer durch und schenkte seiner Partnerin schließlich reinen Wein ein. Es blieb ihm auch nichts anderes übrig. Nina blieb verdächtig ruhig, als Klaus ihr schließlich offenbarte, dass er der polizeilich gesuchten Neyla zur Flucht nach Tunesien verholfen hatte. Kein Wort drang über ihre Lippen, während sie das Geständnis von Klaus zur Kenntnis nahm. Nach seiner Beichte, die für Klaus wie ein Gang zum Schafott wirkte, blickte er Nina erwartungsvoll in die Augen.

„Bitte sag doch was,“ flehte er, nachdem er mehrfach um Verzeihung gebeten hatte.

Nina schüttelte nur schockiert mit dem Kopf, als Idas quengelnde Schreie plötzlich die dicke Luft förmlich durchbrachen.

„Und war es die Sache wert?“ fragte Nina sichtlich beherrscht.

„Ich weiß, dass ich auch dich in eine furchtbare Lage gebracht habe. Es tut mir wirklich leid, aber ich konnte einfach nicht anders.“

„Das sagen 50 Prozent der Verbrecher, die ihre Straftat zu entschuldigen versuchen. Du hast keine Ahnung, was das nach sich ziehen kann, wenn irgendjemand davon Wind bekommt. Ganz zu schweigen von dem Vertrauensbruch. Ich dachte du hättest etwas dazu gelernt und dich wirklich geändert, Kaus Beimer.“

Nina eilte in Richtung Küchentür, um bei Ida ach dem Rechten zu sehen.

„Minnie, bitte...“ rief Klaus ihr mit flehender Stimme nach.

Bevor Nina den Raum verließ, blickte sie kalt und eisern an Klaus vorbei und schüttelte abermals mit dem Kopf.

„Ich muss das erstmal sacken lassen und verdauen. Wir reden, sobald ich dir wieder in die Augen schauen kann. Gerade ist mir das unmöglich.“

Nach diesen Worten verschwand Nina aus Klaus' Blickfeld. Den Rest des Abends sprachen die beiden kein Wort mehr miteinander. Nina schlug ihr Nachtlager in Idas Kinderzimmer auf und versuchte den erneuten Vertrauensbruch irgendwie einordnen zu können. Und Klaus schwante allmählich, dass sein neues Glück mit Nina erneut zu zerbrechen drohte. Doch trotz dieser drohenden Konsequenzen bereute er seinen waghalsigen Entschluss nicht, seiner Exfrau Neyla in deren größter Not geholfen zu haben. Das war er ihr doch schließlich schuldig. Auch wenn dabei sein eigenes Glück zu zerbrechen drohte.



Iffi ahnte währenddessen nichts von dem Drama, was sich zwischen ihrer besten Freundin Nina und Exmann Klaus abspielte. Sie versuchte, mit guter Miene und bester Schauspielkunst, den gemeinsamen Abend mit Antonia und ihrem Freund Hamudi über die Bühne zu bringen. Dabei hatte sie doch selbst zu dem gemeinsamen Essen geladen, um den Freund ihrer Tochter mit überschwänglicher Freundlichkeit zu überschütten. Dennoch war der Rotschopf nur zu erleichtert, dass Roland seinen Chef Vasily überreden konnte, ihm einen arbeitsfreien Abend außer der Reihe zu ermöglichen. Ohne ihren Ehemann hätte Iffi diesen Abend wohl kaum ohne einen Gefühlsausbruch überstanden. Doch es lief alles nach Plan. Iffi spielte die überfürsorgliche Schwiegermutter in spe und Antonia schien bereits jetzt sichtlich genervt von dieser Szenerie zu sein, während Hamudi die scheinbar gelöste familiäre Atmosphäre genoss.

„Da ich heute bei Hamudi übernachtete, sollten wir langsam aufbrechen,“ versuchte Toni dem Abend ein Ende zu setzen, doch hatte dabei nicht die Rechnung mit ihrer Mutter gemacht.

„Wir sitzen doch gerade so nett zusammen. Warum schläft Hamudi heute Nacht nicht einfach hier bei uns und bringt dich morgen früh direkt zur Schule?“

Hamudi blickte überfordert und mit einem gequälten Lächeln in die berechnenden Augen des Rotschopfs, während ihm langsam dämmerte, was Iffi wirklich bezweckte.

„Ich denke heute Abend bleibst du hier und wir sehen uns am Wochenende,“ sprach er plötzlich zu Antonia, die schockiert und beleidigt reagierte.

„Was soll das denn jetzt?“

„Toni, ich bin ziemlich müde und du solltest deiner Mutter beim Abwasch helfen. Roland und sie haben sich heute so eine Mühe gegeben. Wir sehen uns doch morgen Abend und haben das ganze Wochenende.“

Iffi grinste Roland zufrieden entgegen und setzte noch einen drauf.

„Ich finde wir sollten solche gemeinsamen Abende viel öfter einplanen. Ich hatte jedenfalls echt Spaß heute. Ich hoffe es hat dir auch gefallen, Hamudi?“

„Klar, war echt lustig heute. Aber ich muss dann trotzdem bald los.“

„Aber vorher gönnen wir uns noch Rolands Creme Brûlée. Die darf man sich nicht entgehen lassen.“

Roland erhob sich vom Esstisch, als hätte er einen persönlichen Startschuss vernommen.

„Dann werd’sch misch ma wieder in de Küsche begeben, um die leckere Zuckerkruste uff die Crémé zu zaubern.“

„Toni, kannst du Roland vielleicht zur Hand gehen?“ fragte Iffi ihre wenig begeisterte Tochter mit einem triumphierenden Lächeln. „Und Hamudi und ich gönnen uns in der Zwischenzeit einen kleinen Verdauungsschnaps. Oder?“

Hamudi reagierte genauso, wie Iffi es zuvor berechnet hatte. Er nickte der mürrischen Antonia zu, so dass ihr kaum eine Möglichkeit für Widerworte blieb. Nachdem Roland und Antonia in der Küche verschwunden waren und Iffi den Hochprozentigen auf dem Tisch platziert hatte, erhob Hamudi als erstes das Glas. „Nochmal vielen Dank für diesen schönen Abend,“ begann er seine kleine Rede, die Iffi mit Wohlwollen vernahm.

Zumindest noch!

„Ich freue mich wirklich sehr, dass Sie endlich vernünftig geworden sind und die Beziehung zwischen Toni und mir respektieren.“

Iffi schluckte ihre aufkommende Wut herunter, dabei war Hamudi längst nicht fertig mit seiner Ansprache.

„Wir sind endlich auf dem richtigen Weg, einander zu verstehen und zu respektieren. Das habe ich mir bereits seit Monaten gewünscht. Schließlich möchte ich mich mit meiner künftigen Schwiegermutter gut stellen. Und auch Antonia ist der Segen ihrer Mutter sehr wichtig.“

„Segen zu was bitte?“ fiel Iffi plötzlich Hamudi voller Entrüstung ins Wort.

„Ich liebe Ihre Kleine von Herzen. Und jetzt, wo Sie unsere Gefühle auch endlich respektieren, kann ich irgendwann den nächsten Schritt wagen.“

„Den nächsten Schritt?“

„Ich bin ein Ehrenmann, Frau Zenker.“

„Zenker-Landmann,“ berichtigte Iffi erschüttert.

„Ihre Tochter wird irgendwann meine Frau werden und ich bin froh, dass Sie unserem Glück nun auch nicht länger im Wege stehen.“

„Wie bitte?“

Iffi ließ das gefüllte Schnapsglas auf den Tisch fallen, was kurz darauf Roland und Antonia aufgeschreckt aus der Küche hervorlockte.

„War wohl doch a bissl zu stark für disch, mei Schmedderling?“ vermutete Roland unwissend, bevor Iffis Fassade endgültig bröckelte und das Unbehagen aus ihr herausplatzte.

„Dieser Typ hat gerade allen Ernstes geäußert, dass er meine minderjährige Tochter zu heiraten gedenkt. Ich glaube ich spinne.“

„Das hast du wirklich gesagt?“ säuselte Antonia mit imaginärer rosaroter Brille und fiel Hamudi um den Hals, während ihre Mutter entrüstet vom Tisch aufsprang.

„Das ist doch hier ein schlechter Film.“

„Das glaube ich auch,“ erwiderte Hamudi mit List und Tücke in den Augen.

Er hatte das Spiel von Iffi längst durchschaut, was jetzt auch Roland bewusst wurde. Während Antonia nicht erkannte, welches Kräftemessen sich tatsächlich vor ihren Augen abgespielt hatte, schob Roland seinen Schmetterling aus dem Raum und erklärte mit den Worten: „Genießt ihr zwee doch den Rest des Abends bei Hamudi daheeme“ beendete.

„Und was ist mit dem Dessert?“ setzte Hamudi noch einen obendrauf.

„Isch gloobe das is ungenießbar,“ erklärte Roland in aller Zweideutigkeit.

Wenig später verschwand Antonia mit ihrem Liebsten in die Nacht, während Iffi vor einem Nervenzusammenbruch stand.

„Oh Gott, das kann doch alles nicht wahr sein. Wir haben genau das Gegenteil erreicht. Was haben wir hier heute Abend nur heraufbeschworen?“

„Wir wissen jetzt, mit wem wir’s zu tun haben. Der weeiß genau was er tut und hat uns schon bei der Vorspeise durchschaut. Der Mutzelmann is mit allen Wassern gewaschen. Aber der hat ja keene Ahnung, dass er sisch mit den falschen angelegt hat.“

Iffi blickte ihren Roland mit verweinten Augen und verlaufenem Make-Up an.

„Ich will meine Tochter nicht verlieren. Roland, ich hab wirklich Angst um Toni.“

„Der gloobt doch nisch im Ernst, dass wir ihm kampflos unsere kleene Kr... Toni überlassen. Jetzt wird der uns erst richtisch kennenlernen.“

Doch Rolands kampfeslustige Worte konnten Iffis mütterliche Ängste gerade kaum vertreiben zu können.

Sonntag, 28.11.2021, 20:25 Uhr

Der graue und nasskalte Herbstmonat November des Jahres 2021 hatte viele Herausforderungen mit sich gebracht. Die vierte Corona-Welle hielt Deutschland in Atem und zog viel Leid und Restriktionen mit sich. Ein drohender Lockdown schien kaum noch abwendbar und eine neue Corona-Variante namens „Omikron“, die in Südafrika zum ersten Mal aufgetreten war, warf bereits ihre dunklen Schatten voraus.

Eine 3G-Regel im öffentlichen Nahverkehr und der Gastronomie sowie das Augenmerk auf eine Hospitalisierungsrate waren die ersten Konsequenzen, mit denen sich die zunehmend gespaltene deutsche Bevölkerung konzentriert sah. Drohte jetzt tatsächlich eine Triage in den Krankenhäusern? Doch nicht nur die Pandemie hielt die Welt und auch Deutschland gefangen. Der Flüchtlingsstreit zwischen der EU und Belarus spitzte sich weiter zu und eine neue Ampel-Koalition der Regierung wurde immer wahrscheinlicher. Was würde diese Konstellation für die Zukunft Deutschlands wohl bedeuten?

Auch in der Lindenstraße hatte der graue November mit all seinen einhergehenden Hiobsbotschaften deutliche Spuren bei den Bewohnern hinterlassen.

Über all diese wenig optimistisch stimmenden Themen sprachen Beate und Frank an diesem ersten Adventssonntag, während sie in Carstens Küche eine Flasche griechischen Weißwein aus dem „Akropolis“ lehrten.

Carsten weilte, wie er es bereits vor Wochen angekündigt hatte, wieder unter der karibischen Sonne Havannas und würde erst zum Weihnachtsfest nach München zurückkehren. Der ehemalige Mediziner hatte seinen Plänen Taten folgen lassen und wollte bei seiner Rückkehr seine neue Liebe Rodrigo mitbringen, um diesen in absehbarer Zeit zu seinem angetrauten Ehemann zu machen. Sowohl Beate als auch Frank standen dieser Entscheidung mehr als skeptisch gegenüber. Besonders wenn sie sich bewusst machten, dass Carstens Ehe mit Kätthe erst vor wenigen Wochen rechtskräftig geschieden worden war.

Doch es lag noch mehr auf den geschundenen Seelen der beiden Weinliebhaber, die sich an diesem Sonntag gegenseitig ihr Leid klagten. Vasily hatte vor vier Tagen die traurige Nachricht über den plötzlichen Tod seines Vaters Panaiotis ereilt. Noch kurz zuvor hatte der stolze Grieche seinen 86. Geburtstag gefeiert und sich wohl dabei mit dem Corona-Virus infiziert. Obwohl der relativ milde Krankheitsverlauf zu Beginn Hoffnung schürte, verschlechterte sich der Gesundheitszustand des ehemaligen „Akropolis“ Wirtes wie aus heiterem Himmel. Am vergangenen Dienstag hatte der allseits beliebte Grieche den Kampf gegen das heimtückische Virus verloren und seine Frau Elena in tiefe Verzweiflung gestürzt.

Als Vasily vom Tod seines Vaters erfahren hatte, blieb dem stolzen Griechen kaum Zeit, diesen persönlichen Verlust für sich selbst zu verarbeiten. Nur Stunden später war er nach Griechenland aufgebrochen, um seiner geliebten Mutter zur

Seite zu stehen und seinen Vater zu Grabe zu tragen. Beate grämte die Tatsache, dass sie ihren geliebten Griechen in dessen schwerster Stunde nicht zur Seite stehen konnte und sie ihn allein in sein Vaterland reisen lassen musste. Doch Beate trug in erster Linie Verantwortung für ihre Tochter Elli, die sie nicht auf unbestimmte Zeit aus der Schule reißen konnte. Außerdem stand das „Akropolis“, mit den neuerlichen strikten Corona-Restriktionen, vor erneuten Herausforderungen, die einen deutlichen Einbruch in den Umsätzen nach sich gezogen hatten. Eine Schließung des Lokals konnte man nicht erneut verantworten, auch wenn die Kundenfrequenz mit jedem Tag rapide abnahm. Also versicherte Beate ihrem Liebsten, dass sie die Stellung in der Lindenstraße halten würde, während Vasily den wohl schwersten Gang seines Lebens hinter sich brachte.

An diesem Sonntag jedoch brauchte die sonst so lebensfrohe Beate Flöter eine Auszeit und überließ das Ruder ihren Kollegen Sunny und Roland. Beate selbst hatte in Frank einen Leidensgenossen und trinkfesten Gesprächspartner gefunden, mit dem sie ihre Probleme aufzuarbeiten versuchte.

„Wann geht es endlich mal wieder aufwärts?“ philosophierte Frank fragend ins Leere, ohne eine Antwort zu erwarten, bevor er die zweite Flasche Wein entkorkte.

Beate stützte ihren Kopf schwermütig mit der Hand ab und leerte ihr Glas, um Platz für den Nachschub zu schaffen.

„Irgendwie scheint es immer schlimmer statt besser zu werden,“ sprach sie demotiviert und misstrauisch. „Ich finde es schrecklich, dass ich gerade jetzt nicht für Vasily da sein kann.“

„Aber das bist du doch, Bea. Du hältst hier die Stellung, damit er in Ruhe trauern und alle Angelegenheiten in Griechenland erledigen kann.“

„Ich hätte mich auch gern von Panaiotis verabschiedet. Er war immer gut zu mir. Selbst als Elena mich damals als Hexe bezeichnet hatte, habe ich mich von ihm verstanden und akzeptiert gefühlt. Er war doch auch irgendwie mein Vater. Verstehst du?“

Beate vergrub ihr Gesicht voller Verzweiflung in ihren Handflächen und ließ den stummen Tränen der Trauer freien Lauf. Frank streichelte ihr mitfühlend über den Rücken, ehe er den Wein nachschenkte. Diese Flüssigkeit spendete wahrscheinlich gerade mehr Trost, als es ihm möglich war.

„Panaiotis war ein stolzer und gerechter Mann,“ sprach Frank mit beruhigender Stimme, während er die Gläser füllte.

„Und so stark und mutig. Selbst nach seiner Folter in der Türkei hat er nicht aufgegeben und sich wieder berappelt. Nur einmal habe ich ihn straucheln sehen.“

„Wann war das?“ wollte Frank wissen.

„Als er Tanja völlig verfallen war und komplett neben sich stand.“

Frank nickte.

„Ja richtig, daran habe ich gar nicht mehr gedacht. Aber das ging nicht nur ihm so. Mein Vater war ihr ja auch verfallen, wie du weißt.“

Beate blickte plötzlich auf und fragte prüfend: „Aber du trägst ihr das doch nicht mehr nach, oder?“

Frank schüttelte entschieden den Kopf.

„Das war eine andere Zeit, ein anderes Leben. Vater ruht nun schon seit fast zwei Jahren in Frieden und ich sollte das auch. Findest du nicht auch?“

Beate lächelte Frank beinahe erleichtert entgegen.

„Du hast dich echt zu deinem Vorteil verändert.“

„Das will ich doch hoffen. Nicole und vor allem Jonas haben mich zu einem anderen Menschen werden lassen.“

„Was Kinder nicht alles bewirken können. Leider ist das Gung nicht vergönnt gewesen.“

Frank lachte kurz und laut auf und stimmte Beate mit nickendem Kopf zu.

„Da sagst du was. Ich spüre jetzt noch seine Rechte, die er mir verpasst hat.“

„Apropos. Gibt es da was neues?“

„Über Gung?“

„Von Anna, natürlich.“

Frank grinste und schien dabei zugleich wehmütig zu werden.

„Wenn ich ihr mal zufällig über den Weg laufe, bleibt es bei einem kurzen ‚Hallo‘. Wenn überhaupt.“

„Worauf wartest du eigentlich?“ wollte Beate nun mit einem leichten Lallen in ihrer Stimme wissen und richtete sich kerzengerade auf, während sie Frank eisern in die Augen blickte.

„Was meinst du?“

„Jetzt stell dich nicht dümmer, als du bist. Gung und du werdet keine Freunde mehr aber Anna und Gung auch niemals ein Paar. Selbst wenn Gung sich das noch so sehr wünscht. Du siehst doch mal wieder, wie schnell das Leben vorbei sein kann. Du hast Gefühle für Anna, das sieht doch ein Blinder.“

Frank räusperte sich, doch Beate ließ dies nicht als Entschuldigung gelten.

„Du machst mir doch nichts vor. Okay, du hast dich dazu entschieden, deiner Frau nochmal eine Chance zu geben. Verständlich. Aber es ist gescheitert und jetzt geht das Leben weiter. Du bist total in Anna verschossen und sie in dich.“

„Meinst du?“ fragte Frank hoffnungsvoll bangend nach, ehe er sich räusperte und in tieferer Tonlage die gleiche Frage wiederholte.

Beate musste schmunzeln und schüttelte den Kopf.

„Irgendwie ist es ja süß. Egal wie alt man ist, aber manches ändert sich nie.“

„Nämlich?“

„Das sich Verliebte wie pubertierende Teenager verhalten. Egal wie alt man auch ist, aber dieses Verhalten legt niemand von uns ab.“

Frank schwieg und blickte in sein Weinglas, als würde er die Zukunft darin abzulesen versuchen.

„Also denkst du, ich sollte...“

„Jaaaa, verdammt,“ rief Beate laut lachend und verwuschelte Franks Haare, was ihn wie einen zerzausten Professor wirken ließen.

„Kennst du den Film „Liebe in Zeiten von Cholera“?“

Frank schüttelte den Kopf, ehe ihm dämmerte, was Beate damit auszudrücken versuchte. Er lächelte ihr zwinkernd zu, erhob das Glas und brachte melancholisch sowie dankbar den Toast „Auf Panaiotis“ aus, ehe die beiden Weingläser verheißungsvoll aneinanderstießen.



Zur ungefähr gleichen Zeit protesteten sich auch zwei weitere einander vertraut Personen im nahegelegenen „Akropolis“ entgegen. Allerdings handelte es sich hier um zwei dickwandige Biergläser, die einen schwungvollen und dumpfen Ton erzeugten.

Obwohl die Uhr erst 9 Uhr am Abend zeigte, war das griechische Lokal menschenleer. Roland hatte seinen Dienst längst quittiert, während Sunny und Jack die letzten Verbliebenen in dem Wirtshaus darstellten. Dieses Aufeinandertreffen war keinesfalls geplant, geschweige denn erwartet worden.

Jack wollte nur für einen Absacker im „Akropolis“ einkehren, um der noch immer angespannten Stimmung mit Ben für einen Augenblick zu entfliehen. Zwar teilten sich die beiden mittlerweile wieder ein gemeinsames Bett, doch der verhaltene Umgang untereinander war noch immer allgegenwärtig.

Während Ben die Kinder seiner Partnerin hütete, hatte sich Jack unerwartete mit Sunny verquatscht. Das war das erste Mal, dass die beiden dermaßen ausgiebig und offen miteinander kommunizierten, seit sie sich vor 5 Jahren voneinander getrennt hatten.

Viel war seitdem geschehen. Aus Marek Zöllig wurde Sunny Schildknecht, die längst mit Tanja und ihrem Sohn Simon ein mehr oder weniger harmonisches Familienleben zelebrierte. Zumindest bis Sunny ihre nichtbinäre Persönlichkeit erkannte und diese immer mehr nach außen trug, nachdem die größten Widerstände mit Tanja überstanden schienen.

Sunny verzichtete mittlerweile darauf, auch äußerlich ihre weiblichen Vorzüge in Form einer Maskerade zu unterstreichen. Zwar trug sie noch immer eine feminine Blondhaarperücke, doch suchte man das auffallende Make-Up und die überspitzten Kleider oder Röcke vergebens. Sunny versuchte immer mehr, sich auch nach außen hin keinem Rollenbild mehr zu unterwerfen und trug genau das, worauf sie gerade Lust hatte.

An diesem Abend war die Wahl auf eine enge und verwaschene Jeans sowie eine schlichte weiße Bluse gefallen. Jack, die bewusst aus der heimischen Enge geflüchtet war, zeigte zum ersten Mal Interesse an ihrem ehemaligen Freund

Marek und dessen vollbrachten Wandlung. Und so vergaßen die beiden jegliches Zeitgefühl und sprachen offen über Gott und die Welt, Freud und Leid, Vergangenheit und Zukunft. So, wie sie es wohl selbst niemals mehr für möglich gehalten hätten.

Dabei hatten beide einen gelösten Pegel erreicht, der die selbst gesetzte Schamgrenze längst überschritten hatte.

„Also wie spreche ich dich denn jetzt am besten an?“ wollte Jack mit lallendem Schwung auf der gelösten Zunge erneut wissen.

„SIE oder ER? FRAU oder HERR?“

Sunny kicherte und zuckte dabei mit den Schultern.

„Eigentlich ist mir das völlig egal. Darauf kommt es mir nicht an.“

„Aber ich will es richtig machen,“ erwiderte Jack und stupste Sunny an deren Schultern an.

„Sier oder Xier wäre eine Möglichkeit.“

Jack grübelte kurz und musste wieder kichern.

„Also wenn mich mal jemand fragt, wer du bist, dann sage ich einfach: „Mit Xier war ich mal zusammen. Sier ist jetzt einfach Sunny.“

„Zum Beispiel,“ erwiderte Sunny beeindruckt und begann ebenfalls mit Kichern. Als dieses verstummt war, trat plötzliches Schweigen ein, während sich die Blicke des einstigen Liebespaares trafen und tief ineinander zu verschmelzen schienen. Es war einer dieser Momente, die man nicht in Worte fassen konnte. Es schien ein plötzlich überkommendes Gefühl zu sein, welches beide traf und aneinanderfesselte, wobei der Alkohol sicher nicht ganz unschuldig gewesen war. In diesem Moment erklang das Klingelzeichen von Sunnys Smartphone und zeigte Tanjas Namen auf dem Display an. Doch Sunny schenkte dieser Begebenheit nur eine Sekunde Aufmerksamkeit, ehe auch Jacks Handy erklang und Ben als Anrufer offenbarte.

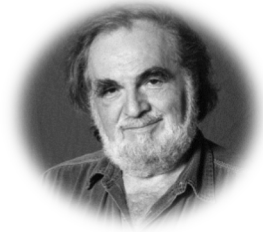
Doch scheinbar nichts und niemand konnte diesen innigen Moment der beiden stören, während sich ihre Lippen einander näherten und schließlich leidenschaftlich miteinander verbanden.

Und als die beiden sich ihrer unerklärlichen Zuneigung hingaben, schienen sie die Welt um sich herum nur noch mehr zu vergessen. Plötzlich zählten nur die gefühlvollen und hingebungsvollen Küsse, die Sunny und Jack miteinander austauschten und die sie in eine andere Welt einzutauchen schienen.

Dabei spielte die Vernunft oder ein Gewissen gegenüber ihren eigentlichen Partnern plötzlich keine Rolle mehr.

Das war die Folge 68 (1826):

Geliebter Feind



Wir erinnern an Kostas Papanastasiou, der am 21.11.2021 im Alter von 84 Jahren, an einem akuten Nierenversagen verstorben ist. Der griechische Schauspieler und Restaurantbetreiber verkörperte von Folge 3 (1985) bis Episode 559 (1996) sowie bei darauffolgenden Gastauftritten in den Jahren 1999, 2000, 2001, 2010 und 2012 die Rolle des „Akropolis“ Wirtes Panaiotis Sarikakis. Er bleibt für immer unvergessen.

Nur für den privaten Gebrauch! Die Urheberrechte liegen bei der gff.

©2021

Die gff ist eine unabhängige inhabergeführte Film- und Fernsehproduktion mit den Standorten Köln und München. Die Firma wurde 1982 vom Autor, Regisseur und Produzenten Hans W. Geißendörfer gegründet.

Spieltage dieser Folge: Donnerstag (04.11.2021), Samstag (06.11.2021), Sonntag (07.11.2021),
Donnerstag (11.11.2021), Donnerstag (18.11.2021) & Sonntag (28.11.2021)

Autor: Jörg Frisch

In dieser Folge haben mitgewirkt:

Jack Aichinger
Ben Hofer
Iris Brooks
Andy Zenker
Gabi Zenker
Beate Flöter
Gerda Wiese
Anja Wiese
Manfred Wiese
Lisa Dagdelen
Murat Dagdelen
Mika Arlen



Paul Dagdelen
Iffi Zenker-Landmann
Roland Landmann
Konstantin Landmann
Klaus Beimer
Nina Zöllig
Dr. Philipp Sperling
Antonia Zenker
Hamudi Abbas
Frank Dressler
Sunny Schildknecht